

# BOURBONEN- HOCHZEIT

Das buntfarbige Glasmosaik ließ keinen Sonnenstrahl durch die gothisch schmalen Fenster in das große Zimmer. Die mit Holzplatten verkleideten Wände und die massiven, geschnitzten Renaissancemöbel wirkten düster und mystisch wie eine Kirchenecke. Und trostlos wie eine Kerkerzelle, hätte Marie Charlotte gesagt, deren verbanntes Herz fröstelte. Hier in diesem alten Schloß muß sie ihre Tage verbringen und ah, aus den Tagen wurden Monate und aus den Monaten Jahre! — hier muß sie ihre Jugend vertrauen in der Gesellschaft von Bibel, Katzen und StICKRAHMEN. Hier in der verdammten Auvergne, wo es nichts gibt, als erloschene Vulkane und dumme Bauerntölpel. Und ihr ganzes Unglück kann sie ihm verdanken, ihm, dem unerbittlichen Kardinal...

Was für einen Plan mag er wieder ausgeheckt haben, grübelte sie, während sie ihre Toilette in Ordnung brachte und das matte Gesicht mit ein wenig Puder und Rouge auffrischte. Er soll nicht sehen, wie müde sie ist, sie kann das mokante Lächeln des verhaßten Kardinals nicht ertragen. Gewiß kommt er wieder mit einem neuen Heiratsprojekt, dem sechsten in diesen zehn endlos langen Jahren, in denen sie hier ist, seit sie aufgehört hat ein Mensch zu sein, eine selbständig denkende Persönlichkeit. Sie darf nichts anderes mehr sein, als eine leblose Puppe, eine Figur im diplomatischen Schachspiel eines machthungrigen und launischen Staatsmannes. Man wird sie wieder einmal verloben um in den letzten zehn Minuten alles rückgängig zu machen, sie sozusagen vom Altar zurückschleppen und sie dem Hohn und Spott des Hofklatsches preisgeben. Und all dies nur, weil in ihren Adern Bourbonenblut fließt, allerdings das Blut des ärmsten Zweiges der großen und glorreichen Familie.

Seufzend blickte die Prinzessin in den Spiegel. Noch ist sie schön, noch glänzen ihre Augen, noch lockt der Mund lieblich

gerundet, aber Einsamkeit und Langeweile sind böse Feinde der Frauen. Diese Falte hier unter den Augen war vor einem Jahr noch nicht da und diese bittere Linie um die Mundwinkel hat sie erst seit kurzem bemerkt. Wen hat der Kardinal diesmal ausgesucht für die drei- oder viermonatige Verlobungszeit? Sollte trotz aller Erwartung doch etwas aus der Heirat werden, so ist es bestimmt ein alter häßlicher Mann, der ihrer verkümmerten Jugend nichts geben kann. Marie Charlotte hatte ein kleines Schluchzen in der Kehle, ein kleines verzweifelttes Schluchzen, aber sie ließ es nicht hochkommen, sie war es ihrem Blute schuldig, stolz und kühl zu sein...

Der Türsteher meldete seine Eminenz, Richelieu mit dem kecken Spitzbart, dem großen goldenen Kreuz auf dem weißen Hermelinkragen, trat ein, ein väterliches Lächeln um die schmalen Lippen.

«Ich höre mit Vergnügen, daß die Gesundheit der Prinzessin nichts zu wünschen übrig läßt.»

«Monseigneur freut sich, einen gesunden Köder für die Angel zu haben,» antwortete Marie Charlotte. «Wen will man wieder mit mir armen Wurm fischen?»

«So bittere Worte auf so schönen Lippen, Prinzessin! Die Frage ist, wen wollen wir mit Ihrer Schönheit blenden, welches Herrscherherz durch Ihren Liebreiz für das Wohl Frankreichs gewinnen?»

«Ihr erwartet von mir keine Frage, Eminenz, sondern wortlose Folgsamkeit.»

«Die Prinzessin sollte sich nicht beklagen, sie sollte sich ein Beispiel nehmen an den Töchtern der Habsburger, die im Interesse der Dynastie jedes Opfer brachten. Die Bourbonen sind noch jung auf dem Thron, sie sollten diese bewährte Methode nachahmen.»

«Also spielt man mich diesmal zur Abwechslung gegen die Habsburger aus?»

«Das Weltreich Philipps des Zweiten ist im Zerfallen. Umsonst eroberte er vor sechzig Jahren Portugal — Portugal ist in diesem Augenblick wieder ein selbständiges Königreich und statt eines Habsburgers sitzt ein Braganza auf dem Thron. Es ist unser eminentes Interesse, mit dem neuen Herrscherhaus in verwandtschaftliche Beziehung zu treten.»

«Ich soll die Braut eines neugebackenen Königs werden? Eines Abenteurers? Und auf wie lange Zeit haben Eminenz die Verlobung vorgesehen?»

«Diesmal werden wir bestimmt Hochzeit halten!» antwortete Richelieu mit einer Stimme, die überzeugend klang.

Marie Charlottes Herz erbebt. Aber sie war schon so oft enttäuscht worden, daß sie es nicht wagte, sich einer neuen Hoffnung hinzugeben. Gott weiß, an welch widerlichen Mann der Kardinal sie da verschacherte. Richelieu sah die verschiedenen Gefühle sich auf dem Gesicht der Prinzessin spiegeln und er beeilte sich, ihre Befürchtungen zu zerstreuen.

«Ich begreife Ihr Zögern, Prinzessin,» sagte er wohlwollend. «Wenn es erlaubt ist, möchte ich Ihnen den zukünftigen Gemahl vorstellen.»

Er trat zur Tür und klatschte dreimal in die Hand. Zwei Pagen brachten ein mit rosaseidenen Schleiern bedecktes Bild herein. Richelieu zog den Schleier weg.

Was Marie Charlotte sah, war ein in wunderbar leuchtenden Farben gemaltes Portrait eines jungen Knaben mit goldenen Locken, milchweißem Teint und großen dunklen Augen. Auf dem halbgeöffneten Munde schwebte ein weiches Lächeln. Ein schwarzer Samtanzug mit breitem weißen Spitzenkragen schmiegte sich an den schlanken, graziellen Körper. Entzückt und gerührt betrachtete die Prinzessin das Gemälde:

«Ein Bild aus seiner Kinderzeit?»

«Erraten, Prinzessin.»

Marie Charlottes lebens- und liebeshungriges Herz konnte sich von dem schönen Knaben kaum losreißen, dann aber seufzte sie tief auf: «Wer weiß, wann man dieses Bild gemalt hat.»

Der Kardinal wies auf das Signum: «Pinxit Velasquez. Ja, ein gelungenes Werk des bekannten Malers Diego Rodriguez Velasquez de Silva, der selbst noch ein junger Mann ist.» Und aus den Augenwinkeln sah er befriedigt, wie das Gesicht der jungen Dame errötete und die kleinen runden Brüstchen in der eingeschnürten Taille bebten. Er schob mit gewohnter Bewegung das goldene Kreuz zurecht, verbeugte sich und stellte mit großer Geste der Prinzessin den künftigen Gatten vor:

«Don Pedro Alfonso, der älteste Sohn des Königs Johann von Portugal... Wenn Durchlaucht nichts dagegen haben, kann die Hochzeit im Frühling stattfinden.»

\*\*\*

Die Hochzeit fand tatsächlich im Frühjahr statt, prunkvoll und glänzend. Herzog Richelieu hatte keine Unwahrheit gesagt. Die dreißigjährige Marie Charlotte wurde mit dem bildhübschen Don Pedro Alfonso verheiratet. Nur, daß er bloß sechs Monate älter war, als das Portrait ihn zeigte: er hatte eben sein zwölftes Lebensjahr vollendet...

Gisi Gruber.

Frühling!



Die doppelte Pandro-Emulsion des  
**GEVAERT PANCHROMOSA**  
gibt die zarte Frühlingsstimmung erst recht wieder.